№ 191. Sonntag den 17. August 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Andrassy.

Die vor einigen Tagen vom „Pesther Lloyd" gebrachte Nachricht, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten für Oesterreich-Ungarn werde aus seinem Amte scheiden, hat rasch ihre Bestätigung gefunden. Die Demission des Grafen Andrassy ist telegraphischer Nachricht zufolge vom Kaiser angenommen worden.

Als Ereigniß von außerordentlicher politischer Tragweite ist der Rücktritt Andrassy's im gegenwärtigen Augenblick nicht aufzufassen. Vor einem Jahre, ja sogar noch vor wenigen Monaten hätten die Folgen des Ereignisses bedenklich sein können. Heute hingegen ist die von Andrassy inaugurirte Orientpolitik in genügend sicheres Fahrwasser gerathen um der lenkenden Hand ihres Erzeugers entbehren zu können. Wer immer der Nachfolger des Grafen sein wird, sieht sich seinen Weg vorgezeichnet, kann nicht rückwärts wandeln und kann Nichts thun, was nicht Andrassy auch gethan hätte. Es gilt, die Occupation Novibazars auszuführen und die Occupation Bosniens nach und nach in eine Annexion zu verwandeln. Der gegenwärtige Zustand, bei welchem Oesterreich-Ungarn in Bosnien in einem formellen Vasallen-Verhältniß zum Sultan steht, ist demüthigend für das Donaureich und muß nach und nach verschwinden. Das erfordert zwar Zeit, ist aber nicht schwierig zu bewirken. Ein Anderer wird es eben so gut zu Wege bringen, wie Andrassy, ja sogar besser, denn Andrassy hatte die Convention abgeschlossen, welche der Pforte die Hoheitsrechte in dem occupirten Gebiete einräumt, und war dadurch einigermaßen gebunden, während ein Anderer, der mit dem Abschluß der Convention Nichts zu schaffen hatte, freiere Hand haben wird. Man darf jedenfalls annehmen, daß die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns, und vor Allem die Orientpolitik dieses Reiches durch Andrassy's Rücktritt keinerlei Aenderung erfahren wird.

Trotzdem wird man bei uns in Deutschland den Grafen nur mit Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen. Denn — wie man auch seine sonstige Politik beurtheilen mag — daß er ein aufrichtiger Freund Deutschlands war, wird man nicht läugnen können. Wir wollen hoffen, daß sein Nachfolger in dieser Beziehung ihm ähnlicher sein werde, als seinem Vorgänger.

Zum Schluß mögen hier noch einige biographische Notizen über Andrassy Platz finden. Der Graf wurde am 8. März 1823 geboren. Im Jahre 1847 trat er in das ungarische Parlament ein. Am 30. Oktbr. 1848 commandirte er in der erfolglosen Schlacht bei Schwechat den Landsturm des Zempliner Comitats gegen die Oesterreicher. Er wurde kurz darauf zum Tode verurtheilt, mußte fliehen und begab sich, wenn wir nicht irren, nach Constantinopel, woselbst er später Gesandter der ungarischen Regierung Kossuths war. Im Jahre 1860 wurde ihm durch Vermittelung hochstehender Persönlichkeiten die Erlaubniß zur Rückkehr nach Ungarn ausgewirkt, worauf er 1861 wieder in den Reichstag trat. Am 17. Februar 1867 wurde er ungarischer Ministerpräsident und am 14. November 1871 als Nachfolger Beust's Reichsminister des Auswärtigen. Seine Betheiligung an der Dreikaiserzusammenkunft im Jahre 1872 und später an der orientalischen Frage, sowie an dem Berliner Congreß ist bekannt.

Jedenfalls wird sich Andrassy nicht ganz von aller politischen Thätigkeit zurückziehen, sondern vielmehr noch eine — vielleicht ausgedehnte — parlamentarische Thätigkeit entfalten.

Als sein Nachfolger im Ministerium des Auswärtigen wird, wie schon dieser Tage gemeldet, Baron Hofmann genannt. —s.

Deutschland.

Berlin, den 15. August.

— Von Schloß Babelsberg wird gemeldet: Die Kaiserin ist heute früh 7½ Uhr von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und bei der Ankunft von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin und dem Prinzen Wilhelm begrüßt worden.

— Die Nachricht von einer Verlobung des am 9. Juli 1857 geborenen Erbgroßherzogs von Baden mit der am 14. April desselben Jahres geborenen Prinzessin Beatrix von Großbritannien, jüngsten Tochter der Königin Victoria, wird in Karlsruhe neuerdings bezweifelt; dort hält man eine Verlobung des badischen Thronfolgers mit der am 5. April 1863 geborenen Prinzessin Victoria von Hessen, ältesten Tochter des Großherzoges Ludwig IV. und der am 14. December v. J. verstorbenen Großherzogin Alice, für wahrscheinlicher; dieselbe würde aber bei der Jugend der Prinzessin erst nächstes Jahr erfolgen. Man vernahm übrigens, daß die Königin Victoria ihre einzige noch unvermählte Tochter nach Ablauf des Trauerjahres ihrem verwittweten hessischen Schwiegersohn vermählt zu sehen wünscht, was indessen nicht sehr wahrscheinlich ist, da nach englischem Gesetz die Heirath eines Wittwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau verboten ist. Das Gesetz müßte also zuerst abgeschafft werden. Allerdings hieß es z. Zt., der Prinz von Wales thue Schritte, um dies zu bewirken.

— Die Mandatsablehnungen Seitens liberaler Mitglieder des bisherigen Abgeordnetenhauses mehren sich. Nachdem Gerichtsdirector Dröse in Ostpreußen, Appellationsgerichtsrath Witte in Schlesien abgelehnt haben, bei den Neuwahlen wieder als Candidaten aufzutreten, ist jetzt auch Prof. Dr. Damman in Pommern ihrem Beispiele gefolgt. Dagegen hat der Specialcollege des letztgenannten für den Wahlkreis Greifswald-Grimmen, Gerichtsrath Krech, sich zu Wiederannahme einer Candidatur bereit erklärt. In einer Versammlung sprach er sich in sehr entschiedener Weise gegen kirchliche und politische Reaction aus.

— Ueber die Candidatur Stöcker zum Generalsuperintendenten von Ost- und Westpreußen schreibt die „Post" u. A.: „Das Gericht scheint in Umlauf gesetzt worden zu sein, um diese Candidatur überhaupt als erwünschte Möglichkeit aufs Tapet zu bringen, ohne daß diese Ernennung in den maßgebenden Kreisen überhaupt je ernstlich in Frage gekommen ist. Wie wir hören, gehen die Vorschläge des Kirchenregiments zur Wiederbesetzung der in Rede stehende Stelle, die bereits über das Stadium der Vorbesprechung hinausgediehen sind, nach anderer Richtung, und dürfte die definitive Entscheidung in dieser Angelegenheit in nicht ferner Zeit bevorstehen."

— Die „Magdebg. Ztg." hört von genau unterrichteter, Seite daß die vorläufigen vertraulichen Vorbesprechungen innerhalb der Majorität der Generalsynode erkennen lassen, zum Präses der Synode werde wahrscheinlich Graf v. Arnim-Boytzenburg, der Präses der brandenburgischen Provinzialsynode, gewählt werden. Nach den vorläufigen Besprechungen zu schließen, beabsichtigt man die Verweisung der vom Oberkirchenrath ausgearbeiteten Entwürfe eines Trauformulars und einer Emeritenordnung an besondere Commissionen zur Vorberathung für das Plenum; eine Vorlage über die Regelung des Stolgebührenwesens gelangt an die Synode wahrscheinlich noch nicht.

— Ueber die Ereignisse bei dem Kösliner Festmahle am 11. d., um die sich bereits ein ganzer Mythenkreis gebildet hat, erhält die „Magdeburger Ztg." eine angeblich völlig zuverlässige Darstellung, welche die ursprüngliche Version der „Köl. Ztg." zwar erheblich modificirt, aber im Wesentlichen doch auf das zu Anfang Gemeldete hinausläuft. Nach dieser Mittheilung hat der Cultusminister v. Puttkamer bei dem Diner zwei Reden gehalten. Die erste schloß mit einem Toast auf den Kaiser. Nach diesem mit lebhafter Sympathie

---

11 **Reichthum und Name.**

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Eine sehr wichtige Mittheilung?" fragte Frau Kranzler. „Will unser Richard zurückkommen? Denn da wir beiderseitig keine nahe Verwandten haben, so wüßte ich nicht — —"

„Mama, es könnte ja im Kreise unserer Bekannten sich etwas Besonderes ereignet haben. Vielleicht eine unerwartete Verlobung — —"

„Es handelt sich allerdings um eine Verlobung, mein Kind", entgegnete ernst der Kaufherr, „und zwar um eine, die uns ganz besonders angeht, denn es ist die Deinige — —"

„Wie? meine Verlobung wolltest Du uns mittheilen, Papa? — Heute scherzest Du wohl einmal wieder, was lange nicht geschehen ist, da Du uns immer nur von schlechten Zeiten erzählt hast. Von meiner Verlobung muß ich billigerweise doch zuerst wissen — —"

„Da muß ich Dir Recht geben, Helene, denn, lieber Mann —" wandte sich darauf Frau Kranzler an ihren Gatten.

„Ich kann nur meine Aussage wiederholen, und dieser zufolge bist Du, Helene, seit diesem Mittag die Braut des Baron Arnold von Greifenberg, auf Gut Greifenberg", und der Bankier erzählte umständlich, wie sich die Sache zugetragen.

Ohne ihn zu unterbrechen hörten Mutter und Tochter ihm bis zu Ende zu und da Letztere in ihrer Bestürzung sich jeder Bemerkung enthielt, sagte Frau Kranzler in ernstem, nachdrücklichem Ton:

„Aber, lieber Mann, wie konntest Du darauf eingehen? Niemand von uns kennt den jungen Freiherrn, er kennt uns nicht, und wer weiß, ob je Helene ihn lieben und in der Familie sich glücklich fühlen wird. Sehr oft sind diese Adeligen —"

„Die Adeligen, mit denen wir es zu thun haben, sind arm; Helenens Geld reißt sie aus großer Verlegenheit und wird ihr schon Ansehen und Geltung verschaffen. Was nun die Liebe anbetrifft, die Du zum Ehebund für durchaus nöthig zu erachten scheinst, so ist es besser, daß diese sich nach der Hochzeit einstellt, wo man sich doch erst genauer kennen lernt, als daß sie schon im ersten Jahr der Ehe erkaltet, wie das leider in jetziger Zeit so oft geschieht!" antwortete der Kaufmann seiner Gattin und sich dann an seine Tochter wendend, fügte er hinzu: „Und nun, mein Kind, was sagst Du zu meiner Wahl Deines künftigen Gatten? Bist Du es zufrieden, Freiherrin von Greifenberg zu werden?"

Helene, welche anfänglich die Sache für Scherz gehalten, hatte jedoch schon eingesehen, daß der Vater im Ernst geredet und wußte, daß an Widerspruch und Aenderung seines Willens nicht zu denken war. Dennoch sagte sie ruhig, während ihre Züge eine tiefe Bekümmerniß aussprachen:

„Aber Papa, weshalb kommt der Baron nicht selber zu uns, weshalb schickt er einen Andern, in einer Sache, von der das Lebensglück zweier Menschen abhängt? — Ich bin überzeugt, brauchte er nicht das Geld, er würde nie daran denken, mir seine Hand zu reichen!"

„Deine Frage vermag ich nicht zu beantworten, mein Kind", erwiderte Herr Kranzler, „Deine Vermuthung trifft aber richtig zu, dennoch bin ich entschlossen, Dich Baronin von Greifenberg werden zu lassen!"

„Und wenn diese Verbindung nicht zu meinem Glück wäre", sprach traurig das junge Mädchen, „Wenn der Baron fortwährend in mir nur eine von seinem Vater aufgedrungene Gattin sähe?"

„Baron Arnold von Greifenberg ist nach Allem, was ich über ihn gehört, ein höchst ehrenwerther junger Mann, der gewiß in die Dir gebührende Achtung und Rücksicht außer Augen lassen wird. Dir kommt es zu, seine Liebe zu gewinnen zu suchen, und Dir auch die Liebe Deiner neuen Verwandten zu erwerben, und mir scheint, bei einigem guten Willen müßte dies einem Mädchen mit Deinen geistigen und körperlichen Vorzügen nicht schwer sein. Nach meiner Ansicht kannst und wirst Du durch die 100 000 Thaler, die ich Dir zum Eintritt in das eheliche Leben schenke, glücklich werden, und somit hast Du meinen Willen gehört, und hast Dich, wenn auch noch vorläufig heimlich, als verlobt anzusehen, das Weitere wird sich im Laufe der Zeit finden."

Helene und auch ihre Mutter wagten keine weitere Einrede, als aber Herr Kranzler die Veranda verlassen, um sich in seinem schönen großen Garten umzusehen, da umfaßte Letztere ihre weinende Tochter und versuchte sie mit der plötzlichen Bestimmung ihres Geschickes auszusöhnen.

„O, Mutter!" entgegnete Helene auf alle Trostworte. „Wie kann doch nur der Vater mich zu den fremden Menschen gehen lassen, die mich nur ungern aufnehmen, mit einem Gatten ziehen lassen, der mich nicht liebt und mich nicht einmal kennen lernen will, dem meine Liebe also auch gleichgültig ist."

„Aber, mein Kind, Du kannst Dich doch mit freiem Herzen den Anordnungen Deines Vaters fügen. Bedenke, Du liebtest einen Andern."

„O, wie unsäglich unglücklich müßte ich dann werden!"

„Das wärst Du in der That, allein wie jetzt die Dinge stehen, glaube und hoffe ich, daß Dir das, was Dir Dein Vater zur Pflicht gemacht, Dir die Liebe Deines Gatten zu erwerben, gelingen wird. Bedenke doch, wie viele Deiner Spielgefährtinnen und Bekannten adelige Männer geheirathet haben und sehr glückliche Frauen geworden sind — zudem machte der verstorbene Baron einen sehr vortheilhaften Eindruck, und es ist doch kaum anzunehmen, daß ihm sein Sohn so unähnlich sein sollte."

„Wohnte nur eine meiner Freundinnen in der Nähe von Greifenberg."

„Es ist gewiß besser, daß dies nicht ist, Helene, Du bist dadurch allein auf die Familie Deines Gatten angewiesen und lernst sie unabhängig von Fremder Urtheil kennen!"

„Und bin ohne Schutz und Rath ihrer Lieblosigkeit und ihrem Hochmuth Preis gegeben! — Ach, Mama! wenn ich doch Dich an meiner Seite behielte — allein, daß ich mich von Dir trennen muß, mit jenem fremden Menschen leben soll, das ist's ja, was mich so namenlos unglücklich machen wird."

„Helene, mein Kind, denke vernünftig über die Sache und mache Dir vor allen Dingen keine bestimmte Vorstellung von der Familie Greifenberg, wodurch Du ihnen Unrecht thun könntest. Entsprechen sie den Bildern, welche Du Dir, nachdem Du erst vor einer halben Stunde ihren Namen gehört, von ihnen entworfen hast, so wirst Du noch früh genug diese Entdeckung machen und stehst dann mit Deinen Rechten und Ansprüchen unter dem Schutz Deines Gatten, der nichts Unbilliges Dir gegenüber von den Seinigen dulden wird. Der Wunsch, mich immer an Deiner Seite zu behalten war unbedachtsam und kindisch von Dir; auch ich bin Deinem Vater aus meiner entfernten Heimath hierher gefolgt und verlor dazu schon im ersten Jahre meiner Ehe beide Eltern, die ich nach meinem Hochzeitstage nicht wieder gesehen habe. Geschwister und nähere Verwandte besaß ich nicht: also war auch ich ganz allein auf meinen Gatten angewiesen, und versuchte — nicht älter als Du — streng und gewissenhaft die Pflichten zu erfüllen, welche eine allweise Vorsehung mir auferlegt hatte. Ich weiß es, mein theures Kind, man kann, was man ernstlich will —" (Forts. f.)

aufgenommenen Toast ergriff der Geh. Rath Wehrmann das Wort. Derselbe hob namentlich hervor, welche großen Verdienste sich der Amtsvorgänger des anwesenden Ministers, der Staatsminister Dr. Falk, um den Bau des neuen Gymnasiums erworben habe. Diese Bemerkungen veranlaßten den Minister zu einer zweiten längeren Rede, in der, der Minister, äußerte, es habe ihn sehr angenehm berührt, daß des Namens seines Amtsvorgängers hier in so pietätvoller Weise Erwähnung geschehen sei. Er schätze die Verdienste des Ministers Falk sehr hoch und müsse gestehen, daß auch noch die letzte dem hiesigen Gymnasium zugeflossene Subvention dem Amtsvorgänger zu verdanken sei, und daß er, der Redner, die betreffende Verfügung nur mechanisch unterschrieben habe. Im Uebrigen „scheide" er sich von seinem Amtsvorgänger sowohl in religiöser als in politischer Beziehung und werde diese Ansicht auch festhalten, bis ihm Sr. Majestät das ihm anvertraute Portefeuille wieder abnehme. Der allseitig erwartete Schluß dieser Tischrede, ein Hoch auf Falk, erfolgte nicht, vielmehr sagte Redner, daß er sich nicht veranlaßt sehe, mit irgend einem Trinkspruch zu schließen. Dies erregte in der Versammlung einige Sensation, jedoch — der Rest in dieser Angelegenheit war Schweigen. Der Minister stand bald darauf urplötzlich auf, um noch das königliche Seminar und andere Unterrichtsanstalten zu besehen und ließ die Versammlung in etwas getheilter Stimmung zurück. — „So ist denn," fügt die „Magdeb. Ztg." dieser Mittheilung hinzu, „das System Falk in aller Form verworfen, und das System Puttkamer schließt sich, wie nunmehr wohl Niemand mehr bezweifeln wird, dem noch in frischem Andenken stehenden System Mühler würdig an."

— Dem „Standard" wird aus Rom unterm 11. d. telegraphirt: „Da die Lösung gewisser Fragen in den Unterhandlungen des Vaticans mit Deutschland Schwierigkeiten verursacht, und keine Partei geneigt ist, das bereits gewonnene Terrain zu verlieren, ist eine Special-Correspondenz zwischen Leo XIII. und dem Kaiser Wilhelm in der Hoffnung begonnen worden, Mittel ausfindig zu machen um die Ausführung der Maigesetze zu umgehen, ohne sie gänzlich aufzuheben. Dieser Briefwechsel ist ganz unabhängig von den bereits vereinbarten Conventionen (?), soll dieselben wirkungsvoller machen und den Weg für die „Freiheit der Kirche" bahnen.

— Nachdem das Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, durch das Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden, haben die Minister des Innern, des Cultus und des Handels in einer gemeinsamen Verfügung vom 2. August die königlichen Regierungen veranlaßt, die ihnen untergebenen Behörden zu einer stricten Ausführung dieses Gesetzes anzuweisen und auf die Errichtung der in dem Gesetze gedachten öffentlichen Anstalten zur technischen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel hinzuwirken.

— Die Nachricht, daß Münster „die katholische Universität" Münster, Falk eine Dankadresse gewidmet habe, wollten die Ultramontanen anfangs gar nicht glauben. Jetzt muß man sogar zugeben, daß dieselbe von sämmtlichen ordentlichen Professoren mit Ausnahme eines, der abwesend war, unterzeichnet wurde. Der darob ergrimmte Westf. Merkur kann jetzt nur noch wünschen, daß das Schriftstück vollständig veröffentlicht werde. „Die Gesinnung jener Herren, welche die Kundgebung für Falk machten, ist zwar nicht unbekannt. Trotzdem interessirt sich das katholische Volk für eine genaue Kenntniß jener Sympathiebezeugung. Das katholische Volk, welches seine Söhne auf diese ehemals katholische Akademie schickt, ist interessirt dabei, alles zu erfahren, was den jetzigen Charakter der Akademie in ein wo möglich noch helleres Licht zu setzen vermag."

Oesterreich-Ungarn.

— Zum Rücktritt Andrassy's liegen folgende Meldungen vor:

Wien, 14. August. Von offiziöser Seite wird jetzt bestätigt, daß Graf Andrassy den Kaiser um Entlassung gebeten und dieselbe auch erhalten habe.

15. August. Die „Presse" schreibt, daß das Bedürfniß nach Ruhe die einzige Ursache des Rücktritts des Grafen Andrassy sei, nachdem der Berliner Vertrag durch die Räumung der Balkanhalbinsel von Seiten der russischen Truppen in seinen Haupttheilen vollzogen sei. Weder die Frage über den Einmarsch österreichischer Truppen in Novibazar, noch die seit den Neuwahlen für den Reichsrath entwickelte Neugestaltung der Dinge in Cisleithanien hätten den Grafen Andrassy zum Rücktritt bewogen. Graf Andrassy habe sich auch in voller Kenntniß über die Schritte und Pläne des Grafen Taaffe bezüglich der Neubildung des Kabinets befunden und sich bezüglich des Programmes und der zur Ausführung desselben berufenen Persönlichkeiten zustimmend geäußert.

— Graf Andrassy äußerte sich vor acht Wochen einem Bekannten gegenüber: „Manche Minister bleiben im Amte, bis sie entlassen werden; andere geben ihre Demission freiwillig, wenn sie der Ansicht sind, daß sie lange genug Machthaber gewesen sind. Letzteres wird meine Handlungsweise sein. Sobald die russische Räumung vollendet und die österreichungarische Administration in Bosnien und der Herzegowina ziemlich befestigt ist, beabsichtige ich von der Regierung zurückzutreten. Die letzten acht Jahre hindurch habe ich meine Privatgüter den Angelegenheiten des Reiches zu Liebe vernachlässigt; die Zeit ist erschienen, wo ich mich meinen eigenen Interessen wieder widmen kann. Ueberdies kann ich dem Kaiser in der Legislatur vielleicht mehr dienen, als durch mein Verbleiben im Amte." Der Gewährsmann für diese Aeußerungen des Grafen Andrassy ist der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph", welcher denselben hinzufügt: „Diejenigen, die ihm am besten kennen, hegen nicht den mindesten Zweifel, daß die vorstehenden Auslassungen die Motive, die seinen Rücktritt bestimmen, getreu wiederspiegeln."

— Die Ernennung des neuen Ministeriums Taaffe-Stremayr einen Tag nachdem das Entlassungsgesuch des alten Kabinets Stremayr-Taaffe angenommen worden, hat die politische Welt Cis- und Transleithaniens auf das höchste überrascht. Die chronische Ministerkrisis, in der sich Oesterreich seit zwei Jahren befand, ließ einen so plötzlichen Abschluß nicht erwarten, und die „Deutsche Ztg." hat wohl nicht unrecht, wenn sie ironisch bemerkt, daß es Oesterreich noch einmal ergehen könnte wie jener Dame, die lange Jahre das Fieber hatte und sich dann sehr unbehaglich befand als sie genesen war. „Wir sind schon Krisen gewohnt, fährt das Blatt fort, und aus der politischen Lethargie vermag es uns nur aufzuschrecken, wenn eine neue Krise auf eine alte aufgepfropft wird."

Schweiz.

Bern, 12. August. Die Versteigerung der Nationalbahn wird nun bestimmt am 31. d. M., Morgens 10 Uhr, im Verwaltungs-Gebäude des Bahnhofes zu Winterthur Statt finden und gemäß den Versteigerungsbedingungen, welche verlangen, daß nur solche Personen, Gesellschaften und Corporationen als Bieter zugelassen werden, welche für die zu übernehmenden Verpflichtungen Garantie bieten und sich bis zwanzig Tage vor der Versteigerung beim Bundesrathe darüber ausgewiesen haben, hat dieser letztere so eben beschlossen, daß nur die Nordostbahn, die „Eidgenössische Bank" in Bern und das Consortium der an der Bahn interessirten Gemeinden an derselben Theil nehmen dürfen: die zwei ersteren unter Hinterlegung je einer Million Franken, das letztere ohne Hinterlegung, da dasselbe sich durch die Unterstützung der betreffenden Regierungen in anderer Weise zu legitimiren wußte.

Frankreich.

Paris, 13. August. Die Unterrichtsfrage steht fortwährend im Vordergrunde der Tages-Angelegenheiten. Nachdem die Regierung das Gesetz verkündigt hat, welches jedes Departement zur Anlegung einer Normalschule für Lehrer und einer solchen für Lehrerinnen verpflichtet, wendet sich, wie die „K. Z." mittheilt, der Unterrichtsminister in einem Rundschreiben an die Departemental-Behörden, um ihnen Fürsorge für diese wichtigen neuen Schöpfungen anzuempfehlen.

— Heute sprach das Zuchtpolizei-Gericht sein Urtheil in dem Doppelprozeß, welchen Don Carlos gegen die République Française und den Gaulois eingeleitet. Dieselben hatten nach spanischen Blättern über die „Schandthaten" des spanischen Prätendenten berichtet. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht der Staatsbehörde an und sprach die beiden Blätter frei. Im Eingange des betreffenden Urtheils wird gesagt, daß zweifelsohne die politischen Personen Anspruch auf Achtung für ihr Privatleben haben; aber daß, wenn ein Prätendent sich bemühe, auf andere Weise als durch den regelmäßigen Gang der Staats-Einrichtungen seines Landes den Thron zu erobern, er sich außerhalb der gewöhnlichen Regeln stelle und deshalb an den Schutz der Gesetze keinen Anspruch machen könne.

— Das bonapartistische Journal „Ordre" erklärt, die bonapartistische Partei müsse die compromittirende Verbindung mit den Legitimisten abbrechen und zurückkehren zu ihren demokratischen bonapartistischen Traditionen.

Großbritannien.

— In der Donnerstags-Sitzung des englischen Unterhauses lenkte Duff die Aufmerksamkeit des Hauses auf die in Afghanistan befolgte Politik und sprach sich tadelnd über dieselbe aus. Im Laufe der Debatte vertheidigte der Unterstaatssekretär für Indien, Stanhope, den mit Afghanistan geschlossenen Vertrag, welchen England getreulich ausführe. Derselbe sichere den bei dem Kriege verfolgten Zweck: ein starkes, unabhängiges und freundschaftliches Afghanistan, eine sichere Grenze und eine erhöhte militärische Macht in Indien herzustellen. Was den Vormarsch Rußlands gegen Merv angehe, so könne England denselben bei der neuen Grenze mit größerem Gleichmuthe ansehen. Ueberdies besitze die Regierung die festesten Versicherungen Rußlands, daß es nicht bis Merv vorrücken werde. Der Führer der Opposition, Hartington, wies auf zukünftige Gefahren hin. Schatzkanzler Northcote vertheidigte die Regierung und hob hervor, die Opposition könne die Politik der Regierung nicht umstoßen; eine Kritik sei deshalb nutzlos und überdies dem Lande im Auslande nachtheilig. Hierauf vertagte sich das Haus.

— Baron v. Cetto, welcher über vierzig Jahre lang die baierische Regierung als Gesandter am Hofe von St. James vertrat, ist vor wenigen Tagen im Alter von 84 Jahren gestorben. Nach der Wiedervereinigung des deutschen Reichs wurde die Vertretung Baierns durch einen besonderen Gesandten überflüssig und Baron Cetto zog sich deshalb vor etwa 7 Jahren ins Privatleben zurück. Er verblieb indessen in London, welches ihm zur zweiten Heimath geworden war.

— Der die Themse aufwärts fahrende Dampfer „Vesta" stieß mit der „City of London" zusammen. Der letztere Dampfer ist sofort gesunken. Obgleich die „Vesta" stark beschädigt worden, gelang es doch den Anstrengungen der Mannschaft, sämmtliche Menschen zu retten.

— Dem „Daily Telegraph" wird unter dem 11. d. aus St. Petersburg gemeldet: In Bestätigung dessen, was ich Ihnen über die zunehmende Kälte in den Beziehungen Rußlands zu Deutschland gemeldet habe, erfahre ich soeben aus guter Quelle, daß der Beschluß gefaßt wurde, vier neue Festungen an der russischen Grenze zu erbauen. Die Städte Kowno, Grodno, Bialostok und Gonetz sollen befestigt werden und ist bereits eine ansehnliche Summe ausgeworfen worden, um die Arbeiten in Angriff zu nehmen.

— Vom Zulukriegsschauplatz wird aus der Kapstadt vom 19. Juli gemeldet, daß der neue Vormarsch der englischen Truppen in zwei Kolonnen am 3. d. beginnen sollte. Eine dieser Kolonnen sollte unter dem Oberbefehl von Clark von Durnford aus, die andere unter dem Oberbefehl Russel's von Rorkes-Drift aus vorgehen und beide Kolonnen sich am 6. August in Magnibonium vereinigen. Der König Cetewayo hat Auskunft darüber erbeten, ob ihm im Falle seiner Unterwerfung das Leben geschenkt werden würde. Es ist ihm hierauf eine bejahende Antwort ertheilt worden.

Rußland.

— Der „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht nachstehende amtliche Mittheilung:

Die russische Civilverwaltung Ostrumeliens hat die ihr obgelegene Aufgabe nunmehr beendigt, und zwar noch vor dem Termin, welcher durch den Berliner Tractat zur Räumung des türkischen Territoriums Seitens der russischen Truppen festgesetzt war. Dank diesem Umstande konnte die neue, durch das organische Statut geschaffene, uns ablösende Verwaltung ihre Thätigkeit unter dem Schutze der russischen Fahne beginnen. In diesen beiden Thatsachen welche sich Dank der schaffenden Thätigkeit der russischen Militär- und Civilbehörden in Ostrumelien vollzogen haben, kommt unser beständiges und principielles Bestreben in ungemein markanter, Weise zum Ausdruck, — das Bestreben, die übernommenen internationalen Verpflichtungen auch heilig auszuführen. Von diesem Bestreben waren die Repräsentanten der russischen Civilverwaltung während der ganzen Zeit der Landesverwaltung geleitet. Der nachstehende Auszug aus dem Rechenschaftsberichte des früheren General-Gouverneurs von Ostrumelien bildet eine genaue Darlegung jener ehrlich-friedliebenden Richtung, welche die Vertreter Rußlands in Ostrumelien unabänderlich eingehalten haben, desgleichen jener unstreitigen Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden hatten. (Folgt der Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des General-Gouverneurs von Ostrumelien.)

Bulgarien.

— Aus Bulgarien wird über die vielbesprochene vom Kaiser von Rußland geschenkte Donauflotille geschrieben: Ursprünglich hieß es, die russische Bemannung dieser Fahrzeuge werde durch eine bulgarische ersetzt werden, während die Commandanten die alten bleiben sollen. Für die hiesigen Bulgaren kam daher der Ende vorigen Monats aus Sofia angelangte Befehl: die genannten Kriegsschiffe in den Hafen zu schleppen und sie dortselbst gänzlich abzurüsten, ganz überraschend. Mit dieser Arbeit sind zwei russische Marineofficiere betraut worden; dieselben ver chern, daß sie bis zum 19. ds. ihre Aufgabe durchgeführt haben werden. Dann werden die russischen Matrosen nach Nikolajew geschickt, während zu ihrem Ersatz Niemand bestimmt ist. Mit anderen Worten: die Flotille wird vorläufig todtes Kriegsmaterial bleiben. Es wird versichert, daß es Fürst Alexander war, welcher die Initiative zu dieser von den Großmächten und der Pforte günstig aufgenommenen Maßregel ergriff. Dagegen soll eine Marineschule in Varna errichtet werden, welche die künftige bulgarische Handelsflotte mit tüchtigen Matrosen versehen soll.

Serbien.

Belgrad, 14. August. Das amtliche Blatt publicirt die zwischen Serbien und der Schweiz abgeschlossene provisorische Handels-Convention, worin der Schweiz ebenso, wie England, Italien und Rußland das Recht der meist begünstigten Nation zugestanden ist.

Türkei.

— Die „Polit. Corresp." läßt sich aus Konstantinopel melden, die Beziehungen des Sultans zu Khereddin Pascha hätten wieder einen so vertraulichen Character angenommen, daß der Wiedereintritt Khereddin Pascha's in die Regierung nur als eine Frage von kurzer Zeit angesehen werde. Gerüchtweise verlaute, daß Savas Pascha, der von Geburt zwar ein Grieche, gleichwohl aber ein entschiedener Gegner der Abtretung Janina's an Griechenland sei, zum Türkischen Delegirten für die Verhandlungen designirt sein solle. — Anläßlich der sich mehrenden Raubanfälle und Einbrüche, welche in Therania und Bujukdere vorgekommen, haben die Botschafter mehrerer Mächte der Pforte angezeigt, sie würden bei den hiesigen ungenügenden Polizeimaßregelm genöthigt sein, die Mannschaft ihrer Stationsschiffe zum Wahrnehmen von Polizeidiensten auszuschiffen. — Im Spitale von Stambul, in welchem einige sporadische Fälle der Cholera beobachtet worden waren, ist seit drei Tagen kein neuer Cholerafall vorgekommen.

Italien.

— Während der Anwesenheit Garibaldi's in Rom wurde wiederholt das Gerücht verbreitet, daß der alte Freischaarenanführer eine Expedition nach Albanien vorbereite oder doch einem bezüglichen Projekte seine Unterstützung gewähre. Das Gerücht erweist sich nunmehr als grundlos. „W. T. B." meldet aus Rom: Die Nachricht der „Republique francaise", daß die albanesische Liga durch italienische Freiwillige, namentlich durch Artilleristen verstärkt worden sei, wird von der „Agencia Stefani" auf Grund zuverlässiger Informationen für unbegründet erklärt. In Rom sei nichts von der Existenz italienischer Freiwilliger in Albanien bekannt und es sei sicher, daß kein Freiwilliger mit Waffen und Gepäck Italien verlassen habe, um nach Albanien zu gehen.

Egypten.

Kairo, 14. August. Heute Vormittag fand in der Citadelle in Gegenwart der Europäischen Consuln, der Ulemas und der höchsten Civil- und Militärbeamten die feierliche Verlesung des Investitur-Fermans für den neuen Khedive statt. Nach der Feierlichkeit wurden die Consuln und die höchsten Staatsbeamten von dem Khedive in Audienz empfangen. Für heute Abend ist eine festliche Beleuchtung der Stadt vorbereitet.

Amerika.

— In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika scheinen die Anhänger einer liberalen Handelspolitik im Wachsen begriffen zu sein, was bei den mannigfachen und gröblichen Mißständen des bestehenden Tarifs nicht zu verwundern wäre. In Europa würde sicherlich auch der schutzzöllnerischste Wirthschaftspolitiker über einen Tarif lächeln, welcher, wie der nordamerikanische, Thee und Kaffee frei eingehen läßt, Bücher und Buchdrucker-Typen dagegen mit Zoll belegt. Für die nordamerikanischen Freihändler fragt sich indessen, ob es räthlicher scheint, gegen einzelne der Positionen dieses Tarifs anzukämpfen oder eine völlige Beseitigung desselben unter Aufstellung eines neuen Tarifs anzustreben. Man scheint sich für das Erstere entschieden zu haben, wie aus Anträgen in der Volksvertretung und aus der Haltung hervorragender Zeitungen ersichtlich ist. Hinter dieser Taktik stecken indeß nur Zweckmäßigkeitsgründe, nicht etwa geheime schutzzöllnerische Anwandlungen, wie unsere Schutzzöllner gern glauben möchten. Daß die Vereinigten Staaten einen ganz neuen Tarif brauchen, verhehlt man sich nicht. Darüber läßt eines der angesehensten freihändlerischen Organe, das „Daily Commercial Bulletin" keine Zweifel aufkommen; ihm erscheint zu einer Radicalreform die Zeit noch nicht geeignet, es will erst in dem schutzzöllnerischen Bau an seinen schlimmsten Auswüchsen Bresche geschossen wissen. „Unsere Taktik", sagt das genannte Blatt aber gleichzeitig, „birgt weder eine Desertion vom Princip noch einen Compromiß in sich, sie bedeutet nur, daß die Freihändler entschlossen sind, sich das carpe diem zu Nutze zu machen, schritt vor Schritt vorzugehen und die Schutzzöllner zum Verlassen ihrer Positionen und zwar zunächst derjenigen, welche sie nicht länger vertheidigen können oder nur mittelmäßig besetzt halten, zu zwingen.

Die Handwerkerbewegung.

Der Delegirtentag des Central-Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten zu Bremen hat dieser Tage einen äußerst befremdlichen Beschluß gefaßt, den Beschluß nämlich, eine Handwerker- und Gewerbe-Partei zu gründen, die als politische Partei auftreten soll. Die Bezeichnung der Partei als „politisch" ist schon von vornherein ein Unsinn. Die Handwerker- und Gewerbe-Partei ist ihrer Natur nach auf Wirthschaftspolitik angewiesen und kann gleich allen ständischen Parteien niemals das sein, was unsere heutige Staatswissenschaft unter einer politischen Partei versteht, weil sie auf Interessen und nicht auf politischen Principien begründet ist.

Aber — abgesehen von dieser Formfrage — wohin soll es führen, wenn heute, im neunzehnten Jahrhundert wieder ständische Parteien hervortreten? Will man denn das ganze Mittelalter wieder heraufbeschwören? War es nicht genug, daß die Agrarier und der katholische Klerus als Reste vergangener Jahrhunderte in unsere Zeit hineinragen und inmitten eines regen politischen Lebens starr und unbeweglich bleiben, die Entwickelung des Staats und Volkes hindernd? Es fehlte nun gerade noch, daß auch die Kaufleute und vielleicht die Beamten und Gelehrten solche ständische Parteien bildeten, dann gäbe es in unsern Volksvertretungen eine so grenzenlose Verwirrung, daß schließlich kein Mensch mehr wüßte, wo ihm der Kopf steht. Die Parteien dürfen in unsern Zeiten nicht nach ständischen Interessen gesondert sein, wenn die Staatseinheit vor Zwiespalt und Lähmung gesichert und die Gemeinschaft Aller gewahrt bleiben soll.

Bedenklich ist es auch, daß die neue „Partei" nur Meister in sich vereinigt. Durch diese gesonderte Stellungnahme der Meister werden die Gewerbegehilfen direkt der Sozialdemokratie in die Arme getrieben.

Glücklicherweise indessen liegt gerade in dieser Absonderung der Meister zugleich eine Gewähr für die praktische Bedeutungslosigkeit der „Partei". Sie wird zu schwach sein um in unserm öffentlichen Leben irgend eine bemerkenswerthe Rolle zu spielen.

Das Feld auf dem die Handwerker Ersprießliches wirken können und wirken müssen, ist ein anderes. Um die zerrütteten Zustände des Kleingewerbes zu heben und zu bessern, muß der Handwerker bei sich zu Hause anfangen. Und es freut uns, sagen zu können, daß recht lobenswerthe Anfänge auf diesem Gebiete gemacht worden sind. Auch hier in Thorn haben wir ja ein Beispiel davon. Was weder durch Regierungsverordnungen, noch durch eine in großem Stil angelegte parlamentarische Action, wie sie die neue „Partei" zu beabsichtigen scheint, erreicht werden kann, das wird leicht zu erreichen sein, wenn die Gewerbsleute bei sich zu Hause bessernde Hand anlegen. Daß unsre Handwerker beginnen durch corporative Gliederung, durch Einführung obligatorischer Lehrzeit und Aehnliches dem allenthalben verbreitetem Pfuscherthum und der Unsolidität entgegenzutreten, muß mit Freuden begrüßt werden. Vermeiden müssen aber die neuen Innungen die naheliegende Gefahr, sich einen allzuweiten Wirkungskreis anzumaßen und allzutief in die individuellen Rechte des Einzelnen einzugreifen. Wird diese Gefahr vermieden und die Neubelebung der Innungen mit Maß und Ziel durchgeführt, so zweifeln wir nicht daran, daß anerkenneswerthe Wirkungen bald zu Tage treten werden. —s

Provinzielles.

* **Danzig**, 15. August. Nach der neuesten Nummer des preußischen Schulblattes ist der Termin für die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung in Danzig nunmehr auf die Tage vom 28. bis 30. September cr. festgesetzt worden. Vorträge und Referate 2c. sind beim Schriftführer, Lehrer A. Mielke, Danzig, heilige Geistgasse 67 anzumelden.

Elbing, 15. August. [Zusammengewachsene Zwillinge.] Wie man der „Elb. Ztg." berichtet, wurde am 12. d. Mts. in dem Dorfe Damerau (Kr. Stuhm) die Frau eines Arbeiters von Zwillingen entbunden, welche am Rücken mit einander verwachsen waren. Es hatte jedoch aus Rücksicht auf das Leben der Mutter vor der Geburt ärztlicherseits eine Trennung der Kinder vorgenommen werden müssen; dieselben kamen begreiflicher Weise todt zur Welt.

—* [Veranstaltung einer Collecte.] Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat dem Vorstande des Vereins zur Einrichtung einer „Herberge zur Heimath in Elbing" die Genehmigung ertheilt, in den Monaten August und September in ganz Westpreußen eine Collecte zur Beschaffung weiterer Mittel, veranstalten zu dürfen. Die Einsammlung soll durch ordentliche und gehörig legitimirte Collecteure stattfinden.

* **Briesen**, 15. August. [Versetzung.] Der an der hiesigen Schule amtirende Lehrer Herr Jesionowski, welchem zuerst die zweite Schullehrerstelle in Grutschno, Kreis Schwetz übertragen werden sollte, ist zufolge Decrets der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 1. September cr. zur interimistischen Verwaltung der zweiten Schullehrerstelle nach Skompe, Kreis Thorn versetzt worden.

Mogilno. [Kindesmord.] Eine auf dem Gute Chabsko dienende Magd hatte Mittwoch früh gegen 5 Uhr ein Mädchen geboren und dasselbe gleich nach der Entbindung in einer unweit von den dortigen Einliegerhäusern befindlichen Sandgrube verscharrt. Das veränderte Aussehen der Magd fiel einer Fornalsfrau auf, dieselbe entdeckte später auch Blutspuren, welche nach dem Ort der Unthat hinführten, endlich wurde das Kind im Sande mit dem Gesicht nach unten noch lebend vorgefunden. Die Magd ist der That geständig. (O. P.)

Thorn. Ueber die Veränderungen bei den Beamten des hiesigen Kgl. Kreisgerichts erfahren wir Folgendes: Zu Gerichtsschreibern beim Königl. Landgericht sind ernannt die Herren: Kanzleidirektor Schulz, Secretaire Hendschke, Brunnert, Rudnicki; ferner Seidenschwanz aus Marienburg und Becker. Herr Wodsack ist zum Gerichtsschreibergehilfen, die Herren Stürmer und Haske aus Strasburg sind zu Kanzlisten ernannt. Beim Amtsgericht zu Gerichtsschreibern: die Herren Rendant Durchholz und Rendant Selke, ferner Bertoch und Kohts, Heymann aus Marienwerder. Zu Gerichtsvollziehern: Die Herren Tolkemit und v. Keudel. Bei der Königl. Staatsanwaltschaft die Herren Kessler (Marienwerder) und Ballerstaedt zu Secretairen, Herr Hennig zum Assistent. Bei der Königl. Oberstaatsanwaltschaft Herr Perske zum Secretair. Herr Piernicki ist als Gerichtsschreiber nach Mewe versetzt. Herr Idzkowski als Gerichtsschreiber nach Culmsee. Herr Zabielski als Gerichtsschreiber nach Lautenburg.

— **Herrn Kreisschul-Inspektor Schröter** hierselbst ist die Localaufsicht über die, für die Gutsbezirke Lipinitza und Chelmonie, in Chelmonie neu zu errichtende Schule bis auf Weiteres übertragen worden. —

— **Eine Commission** der königl. Ostbahn-Direktion hat am 15. d. Mts. hier eine Berathung mit der Festungsbehörde abgehalten, in welcher es sich um die Anlage des Bahnhofs auf Mocker und die Seitens des Militärfiscus dabei in fortificatorischer Hinsicht zu stellenden Bedingungen gehandelt haben soll; vorläufig soll das Terrain in der Nähe des Schariothschen Grundstücks ins Auge gefaßt sein.

— **Das städtische Museum** ist, wie wir schon vor einigen Wochen mittheilten, neu geordnet und nunmehr gewährt es einen recht befriedigenden Eindruck. Dem Publikum ist es, wie wir hören, an jedem Tage zugänglich, und zwar an den Wochentagen in der Stunde von 12—1 Uhr und an Sonntagen von 11—1 Uhr. Wegen der Besichtigung wolle man sich an den Kastellan des Rathhauses Herrn Secretär Wegner wenden, der stets gern bereit ist, den Wünschen der Besucher zu entsprechen. Das Museum wird übrigens sehr häufig von Fremden besucht.

— **Fleischer-Innung.** Der deutsche Fleischer-Verband hat auf seinem kürzlich in Breslau abgehaltenen Congreß eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche auch für Thorn interessant sind, da 34 hiesige Fleischermeister dem Verbande angehören. Die wichigsten der in Breslau gefaßten Beschlüsse sind folgende: Jeder Lehrling hat eine dreijährige Lehrzeit zu bestehen; d. h. die Meister, welche dem Verbande angehören, dürfen ihre Lehrlinge erst nach Ablauf von drei Jahren und nach abgelegter Prüfung freisprechen. Jeder Geselle, der Arbeit und Geschenk erhalten will, muß ein Verbandsbuch haben. — Ein Meister, der sich etabliren will, muß einer Corporation beitreten und ein Meisterstück machen. Nur Meister, die vorstehende Bedingungen als Lehrlinge resp. Gesellen erfüllt haben, sind berechtigt, Lehrlinge freizusprechen. — Gesellen, die nicht bei einem zünftigen Meister gelernt haben, können ein Verbandsbuch nur dann erlangen, wenn sie bei einem zünftigen Meister 6 Wochen gearbeitet haben.

Diese Bestimmungen sind durchaus vernünftig und wohl geeignet, sofern sich nicht Mißbräuche einschleichen, zur Hebung des Fleischergewerbes wesentlich beizutragen. — Der Verband hat in Deutschland bereits über 7000 Verbandsbücher ausgegeben.

— **Thierquälerei.** Es ist schon sehr oft darüber Klage laut geworden, daß die Thierquälerei in hiesiger Gegend so recht zu Hause zu sein scheint, und daß hier gar sowenig, oder Nichts geschieht um diesem abscheulichen Thun Einhalt zu gebieten. Vorgestern Abend um 11 Uhr, blieb ein mit 2 Pferden bespannter, und mit 100 Centner Weizen beladener Wagen, im Jakobsthor stecken weil die armen Thiere die riesige Last in diesem bergan gehenden Thorweg nicht mehr bewältigen konnten, trotzdem 4 Männer den Wagen schieben halfen. Der Kutscher hieb ganz unbarmherzig auf die armen Pferde ein, die in Folge der Schmerzen und der Kraftlosigkeit verschiedene Male stürzten. Erst als noch 2 Pferde Vorspann durch einen Herrn herbeigeschafft waren, gelang es den so schwerbeladenen Wagen zur Stadt hereinzubringen. Ein ähnlicher Fall kam gestern am Bahnhofe vor. Ein Eisenbahnbeamter machte bei dieser Gelegenheit dem betreffenden Fuhrmann, (Macidlowski ist sein Name) über sein unbarmherziges Verfahren Vorhaltungen und drohte mit einer Anzeige bei der Polizei. Der Fuhrmann aber antwortete: „Die Pferde gehören mir und mit meinem Eigenthum kann ich machen, was ich will, und wenn ich die faulen Bestien gleich todtschlage, so hat sich Niemand darum zu kümmern!" Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß diesen Thierquälern das Handwerk gelegt wird.

Locales.

Zum heutigen Sängerfeste!

„Singe, wenn Gesang gegeben!"
Hohes Sänger-Losungswort. —
Da ist Freude, da ist Leben
In dem Schützengarten dort.
Wenn das Tagwerk wir beschließen,
Fröhnen wir der Liederkunst,
Töne rauschend sich ergießen
Dann beim Bier und Tabaksdunst.

Tenor Eins, von allen Stimmen,
Der Vereine Schmerzenskind:
Immer selt'ner, wie die Möpse
Diese Sänger worden sind.
Großer Bismarck, sei beschworen!
Bringe ein Gesetz hervor:
Von vier Knaben, so geboren,
Stets doch einer sei Tenor.

Dornen sind dem Sohn der Lieder
Oftmals auf den Weg gestreut,
Wenn die Gattin, kunstsinnwidrig,
Seinem Bummeln „Halt" gebeut,
„Willst nicht heut' das Singen meiden?"
Sie erst schmeichelnd zu ihm spricht;
Doch da hilft kein Schmollen, Streiten,
Denn das Singen läßt er nicht!

Längst schon Zwölf die Glocken hallten,
Und der Gatte kommt noch nicht;
Endlich! — schwankende Gestalten
Nah'n im grauen Dämmerlicht.
Daß die Gattin nicht erwache,
Schreitet er behutsam recht,
Doch — der Aermste mit Gekrache
Stolpert über'n Stiefelknecht.

Todesmuthig schläft entgegen
Er dem nächsten Morgengrau'n,
Wo die Predigt der Gardine,
Wird sein reuig Herz erbau'n.
Uns're Damen zu versöhnen,
Ob der Sänger Bummelei,
Mögen heut' das Fest sie krönen,
Uns're Königinnen sein.

Hält am frohen Hochzeitsabend,
Ein beglückter Sangesfreund,
Liebchen kosend in den Armen, —
Alles einsam um ihn scheint: —
Dann der Sänger Lieder schweben
Plötzlich leis' zu ihnen hin;
Nacht und Liederklang umweben
Der Verliebten Herz und Sinn

Und so blüht uns im Gesange
Ewig wechselnder Genuß,
Bis beim letzten Lebensgange,
Tönt der Freunde Scheidegruß.
Wie die Zeiten sich gestalten,
Wie die Zukunft auch erblüht,
Laßt uns stets zusammenhalten,
Ewig fest im deutschen Lied. —g.

Strasburg, den 17. August.

— **Ernennungen.** Nach den nunmehr eingegangenen amtlichen Benachrichtigungen sind von den beim hiesigen Königl. Kreisgericht beschäftigten Beamten vom 1. Oktober cr. ab ernannt worden: Der Kassen-Controleur Lüderitz, sowie die Sekretäre v. Zambrzycki, Malkowski und Nobach als Gerichtsschreiber beim hiesigen Amtsgericht, Sekretär Rathke nnd Bureau-Assistent Hoffmeister als Gerichtsschreiber beim Amtsgericht in Briesen, Sekretär Gramse als Gerichtsschreiber in Neumark; ferner die Bureau-Assistenten Zinn und v. Kruszynski zu Gerichtsschreiber-Gehilfen in Hammerstein resp. Strasburg, sowie des Executions-Inspector Haske als etatsmäßiger Kanzlist beim Landgericht in Thorn. Ueber die Verwendung der übrigen beim hiesigen Kreisgericht beschäftigten Beamten ist noch keine Benachrichtigung eingegangen, dürfte jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

K. **Feuer.** Am 12. d. M. schlug der Blitz in den Viehstall des Einsassen Lawitzki in Radosk ein. Verbrannt sind der Stall und 10 Fuder Heu, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 480 Mark erwachsen ist.

K. **Vermißt.** Am 4. d. M. wurde die 7 Jahre alte Rosalie Grabiszewska aus Adl. Stollno Kreises Kulm, von ihrer Mutter fortgeschickt, um einige Einkäufe zu besorgen, ist aber nicht zurückgekehrt. Da an gedachtem Tage Zigeuner die dortige Strecke passirten, so ist zu vermuthen, daß diese das Kind geraubt haben. Die Rosalie G. ist von kleiner, schwächlicher Natur, hat hellblonde, fast weiße Haare und große, graublaue Augen. Die Polizeiorgane sind instruirt, nach dem Verbleib des Kindes zu recherchiren.

K. **Durchgegangen.** Vorgestern wurde ein Pferd scheu und raste mit dem Wagen über die Masurenvorstadt, sowie durch die ganze Stadt, ehe es angehalten werden konnte. Glücklicher Weise hat es keinen Schaden angerichtet.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 16. August 1879.

			15. A.
Fonds: Geschäftslos.			
Russische Banknoten		215,50	215,30
Warschau 8 Tage		215,00	215,10
Russ. 5% Anleihe v. 1877		98,30	90,20
Polnische Pfandbriefe 5%		65,50	65,70
do. Liquid. Pfandbriefe		58,50	58,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,80	99,00
do. do. 4½%		103,20	103,20
Kredit-Actien		470,00	470,00
Oesterr. Banknoten		174,85	174,95
Disconto-Comm.-Anth.		158,50	154,25
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	200,00	199,50
	April-Mai	202,00	202,00
Roggen:	loco	129,00	129,00
	August-Septbr.	128,50	128,50
	Sept.-Okt.	130,00	129,70
	April-Mai	144,00	144,20
Rüböl:	Sept.-Oct.	53,30	53,40
	April-Mai	55,40	55,40
Spiritus:	loco	55,00	55,70
	August-Septbr.	54,70	54,60
	Sept.-Oct.	53,80	53,80

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 16. August 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,75	Brf.	57,25	Gld.	—	bez.
August	57,25	„	56,75	„	—	„

Bekanntmachung.

Am 1. September ds. Js. wird in der Ortschaft Dt. Brzozie eine Post-Agentur in Wirksamkeit treten, für welche das unterzeichnete Postamt als Abrechnungs-Postanstalt bestimmt worden ist.

Dem Landbriefbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt:

1. aus dem diesseitigen Bestellbezirke: Schramowo, Pokrydowo, Bachotek, Gay-Gremenz, Rownitza, Zastawien, Stawek, Podpaczywnica, Topiele, Kulligi u. Jaikowo;
2. aus dem Bestellbezirke des Kaiserl. Postamts in Kauernik: Bratuszewo, Sugaino, Sugainko, Dt. Brzozie, Poln. Brzozie, Augustenhof, Gr. Glemboczek, Kl. Glemboczek, Kwasni-Mühle, Lipowitz-Remunki, Tengowitz und Reinbruch;
3. aus dem Bestellbezirke des Kaiserl. Postamts in Bartnitzka: Dlugimost, Janowka, Sosno, Tzepki, Smolni-Trepki und Zembrze.

Strasburg, den 16. August 1879.

Kaiserliches Post-Amt.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Stephan Czaikowski und dessen 3 Kindern: Johann, Thomas und Dominicus gehörige Grundstück Nro. 3 Birglau, bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stallgebäude, einer Scheune, einem Pferde- und Viehstalle, ferner aus Hof, Garten, Unland, Wasser, Weide, Wiese und Acker mit einer Gesammtfläche von 49 ha 67 a 80 qm zum Reinertrage von 469 Mk. 41 Pf. soll

am 15. September cr.,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die den Eigenthümern Johann und Anna Radomskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 25 Alt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 45 Mk. jährlichem Nutzungswerth und einer Scheune, sowie aus Hofraum und Acker mit Gesammtfläche von 1 ha 19 a 60 qm zum Reinertrage von 12 Mark 12 Pf.;
b. Nr. 29 Alt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle, einer Scheune sowie aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 5 ha 16 a zum Reinertrage von 52 Mk. 14 Pf.;
c. Nr. 68 Alt-Gremboczyn, bestehend aus Hofraum und Acker mit einer Gesammtfläche von 1 ha 40 a 40 qm zum Reinertrage von 13 Mk. 83 Pf.

sollen am

22. September cr.,
Vorm. 9½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 5. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulateuren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung, Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Die
Dampf-Chocoladen-Fabrik
von
JULIUS BUCHMANN
in **Thorn** und **Bromberg**
empfiehlt ihre
Cacao-Fabrikate
unter Garantie der Reinheit.

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.
Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.
Cacao-Schaalen, à Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's**, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.
Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.
Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.
Cacao-Caffee.
Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Jagd- und Reise-Chocolade in kleinen Päckchen und Cartons.
Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Vanille- und Gewürz-Chocoladen von 1 bis 3 Mark pro Pfd.
Bruch- oder Krümel-Chocolade à Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille
in Schoten und mit Zucker gerieben.

Professor V. Keltzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in der er fällt.

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte bläuviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."

Wirklich ächtes Sodawasser
(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

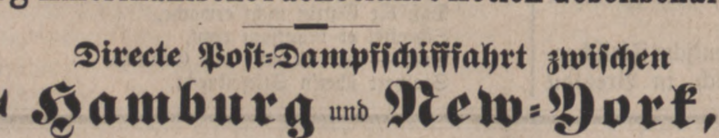
Gegen eine **Jahresrente von fünf Procent** (Tilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf **größere** Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen



Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)
Frisia 20. August. **Herder** 3. Sept. **Gellert** 17. Sept.
Wieland 27. August. **Westphalia** 10. Sept. **Lessing** 24. Sept.

von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Vandalia 21. August. **Saxonia** 7. Sept. **Teutonia** 21. Sept.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg) sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, schöne elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger und verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube**, Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski**, Neustädt. Markt Nr. 215.

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet à 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur**, geb. **von Grüter.**

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord**, ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher** Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** 2c., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen**, allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassa und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisenstraße 34.



Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.

Lager bei Herrn Apotheker **G. Teschke**, Thorn.

---

50 St. verschiedene Briefmarken, und **50 verschiedene Colonial-Marken** sind zum Preise von Mk. 3,20 einzeln zu beziehen von **Gustav Bade, Hamburg**, Jägerstraße Nr. 12.

Das unübertreffliche, unzerbeßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(könig altdeutsch kuning, können, kundig,
des

Hügieist Carl Jacobi,

(Königstraße BERLIN, früher Friedrichstr.
kann, was die nicht-kundigen „**Mediziner" nicht können!**
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

(Neue Rechtschreibung.)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jaren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältniße des „Körpers, in die das Auge nicht hin-„einsehen kann, hat **keine gemacht.**"

Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und **Leiden** sicher **Voigt**, prakt. Arzt zu Croppenstedt. (Preußen.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.